



TelefonSeelsorge

Duisburg · Mülheim · Oberhausen

Jahresbericht 2015

Impressum

TelefonSeelsorge
Duisburg Mülheim Oberhausen
Postfach 20 02 51
47018 Duisburg

Leitung: Olaf Meier,
Diplom-Theologe und Diplom-Psychologe

Design: ZIELGRUPPE.NET GmbH

Redaktion: Olaf Meier, Rosemarie Schettler

Fotos: Uwe Köppen, Stadt Duisburg
Stadt Oberhausen
Irmtraut Winkelmann
Andreas Köhring

Druck: SET POINT Medien GmbH
Moerser Straße 70
47475 Kamp-Lintfort

Beratung und Seelsorge

Notrufnummern 0800 / 111 0 111 und 0800 / 111 0 222
Krisenbegleitung 0203 / 22656
Mailseelsorge www.telefonseelsorge.de

Organisation, Verwaltung

Homepage www.telefonseelsorge-duisburg.de
www.telefonseelsorge-muelheim.de
www.telefonseelsorge-oberhausen.de
Telefon Büro 0203 / 22657
Fax 0203 / 2982652
Post Postfach 20 02 51, 47018 Duisburg
E-mail duisburg@telefonseelsorge.de

Bankverbindung

Evangelischer Kirchenkreis Duisburg
KD-Bank Duisburg, BIC: GENODED1DKD
IBAN: DE46 3506 01901010101014
Stichwort: TelefonSeelsorge

In der tagespolitisch und gesellschaftlich sehr intensiv und kontrovers geführten Diskussion um Fragen von Würde im Sterben und Formen des Sterbebeistands möchten wir unsere alltägliche Erfahrung mit Suizidgesprächen am Telefon, in der Mailseelsorge und in der Krisenbegleitung einbringen. Der diesjährige Themenschwerpunkt widmet sich daher der „Seelsorge in Grenzbereichen des Lebens“. Chronologisches – der Rückblick auf das Jubiläumsjahr 2014 – und Statistisches gehen dem voraus. Dramatisch, um ein Drittel, ist die Zahl der Seelsorgegespräche am Telefon gestiegen. Das zeigt, wie stark TelefonSeelsorge von Menschen, oft auch immer wieder über längere Zeit, gebraucht wird. Trotz der Steigerung der Mitarbeitendenzahl von 125 auf 140 und trotz einer lückenlosen Rund-um-die-Uhr-Präsenz kommen wir an Grenzen: Anrufende klagen, dass sie stundenlang probieren mussten, um endlich durchzukommen. Mitarbeitende kommen an den Rand der Belastbarkeit, gibt es doch kaum noch Pausen zwischen den Anrufen. Umso mehr danken wir unseren Ehrenamtlichen und unseren Honorarkräften in der Supervisionsarbeit für ihr unermüdliches Herzensengagement. Wir schätzen sehr, dass die Verantwortlichen in der evangelischen und katholischen Kirche als unsere Träger und der Förderkreis TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen e. V. die Qualität und die Quantität unserer Dienste am Telefon, am Computer und im persönlichen Gespräch sichern.



Olaf Meier
Dipl.Theol. Dipl.Psych.
Leiter der TelefonSeelsorge



Rosemarie Schettler
Dipl.-Sozialpädagogin
Leiterin Krisenbegleitung



Klaudia Kuipers
Bürokauffrau
Sekretariat TelefonSeelsorge



Chronologisches

2015 ist das Jahr nach dem Jubiläum, das die TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen anlässlich ihres 40. Geburtstags im Oktober 2014 mit 250 Gästen feiern konnte. Ein ökumenischer Gottesdienst unter Leitung des ersten und zweiten Kuratoriumsvorsitzenden Superintendent Schneider und Stadtdechant Lücking, eine heiter – besinnliche Zeitreise durch vier Jahrzehnte und ein Mitarbeiterfest mit Gesang und Kabarett aus eigenen Reihen bildeten den stimmungsvollen Rahmen. Uns gibt es ein gutes Gefühl, dass diese Institution, in der in den vier Jahrzehnten ihres Bestehens 1,1 Millionen Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet worden ist, ein Anker für viele Seelsorge Suchende werden konnte.

Wir danken unseren Trägern und unserem Förderkreis, die dieses großartige Fest durch ihre finanzielle Unterstützung erst möglich machten.

Ein Zeichen für die nachhaltige Wirkung des Jubiläums ist, dass kein einziger Mitarbeiter im letzten Jahr sein Ehrenamt aufgegeben hat – keine Selbstverständlichkeit in Zeiten wachsender persönlicher, beruflicher, gesundheitlicher Belastungen.

Zahlen – Daten – Fakten



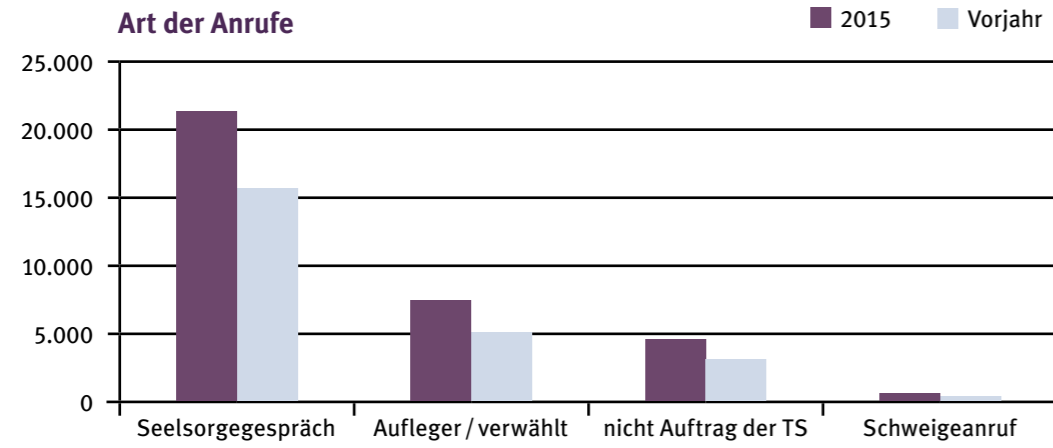
Telefondienst

- Das Angebot der TelefonSeelsorge besteht im hilfreichen Gespräch von Mensch zu Mensch, das begleitet, entlastet, ermutigt und mitträgt. Die 140 ehrenamtlich Mitarbeitenden werden in einjähriger Ausbildung qualifiziert, monatlich supervidiert und kontinuierlich fortgebildet. Im Sommer 2016 startet eine neue Ausbildung. Infos unter: **0203/22657**.
- Die Zahl der Anrufe beträgt in 2014 33.600 (Vorjahr: 24.000). Aus diesen Anrufen entstanden 21.300 längere Seelsorgegespräche (Vorjahr: 16.000). Die enorm gestiegene Zahl der Anrufe und der Seelsorgegespräche um ein Drittel hat zwei Gründe: Zum einen ist die Erreichbarkeit von Telefonseelsorge technisch verbessert worden, zum anderen steigt stark die Zahl der Anrufe zum Thema Einsamkeit, oft in Verbindung mit sozialer Isolation aufgrund von psychischen Beeinträchtigungen. Einen weiteren Schwerpunkt bilden weiterhin Fragen um Partnerschaft, Beziehung, Familie. Kein Wunder auch, dass mittlerweile in 2% aller Gespräche Probleme im Bereich der Pflege im Mittelpunkt stehen.
- Die TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen hält 365 Tage im Jahr eine Doppelbesetzung am Telefon vor: Ein Telefon ist 24 Stunden besetzt, ein zweites Telefon täglich 12 Stunden. Die kostenfreien Rufnummern sind: **08001110111** und **08001110222**. Die Anrufe sind anonym, vertraulich, gebührenfrei.

Statistik 2015

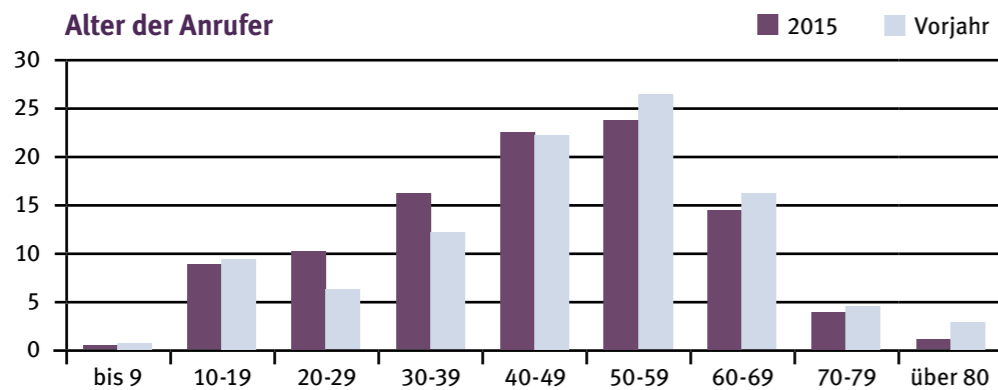
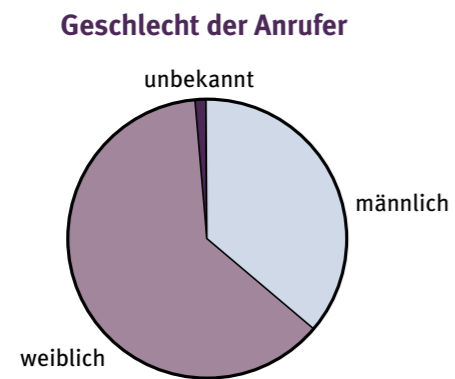
der TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen (August 2014 - Juli 2015)

| | 2015 | | Vorjahr | |
|----------------------------------|---------------|--------------|---------------|--------------|
| Anzahl Anrufe (ges.) | 33.584 | | 23.927 | |
| Anzahl Seelsorgegespräche | 21.291 | 63,4% | 15.702 | 65,6% |
| Anzahl sonst. Anrufe | 12.293 | 36,6% | 8.225 | 34,4% |
| Aufleger/verwählt | 7.475 | 22,3% | 4.987 | 20,8% |
| nicht Auftrag der TS | 4.374 | 13,0% | 2.982 | 12,5% |
| Schweigeanruf | 444 | 1,3% | 256 | 1,1% |



Lebensform

| | 2015 | | Vorjahr | |
|-----------------------|--------|-------|---------|-------|
| allein lebend | 12.031 | 56,5% | 9.509 | 60,6% |
| in Partnerschaft./Ehe | 2.301 | 10,8% | 1.575 | 10,1% |
| in einer Familie | 2.461 | 11,6% | 1.524 | 9,7% |
| alleinerziehend | 601 | 2,8% | 403 | 2,6% |
| in e. Gemeinschaft | 933 | 4,4% | 533 | 3,4% |
| unbekannt | 2.964 | 13,9% | 2.158 | 13,7% |



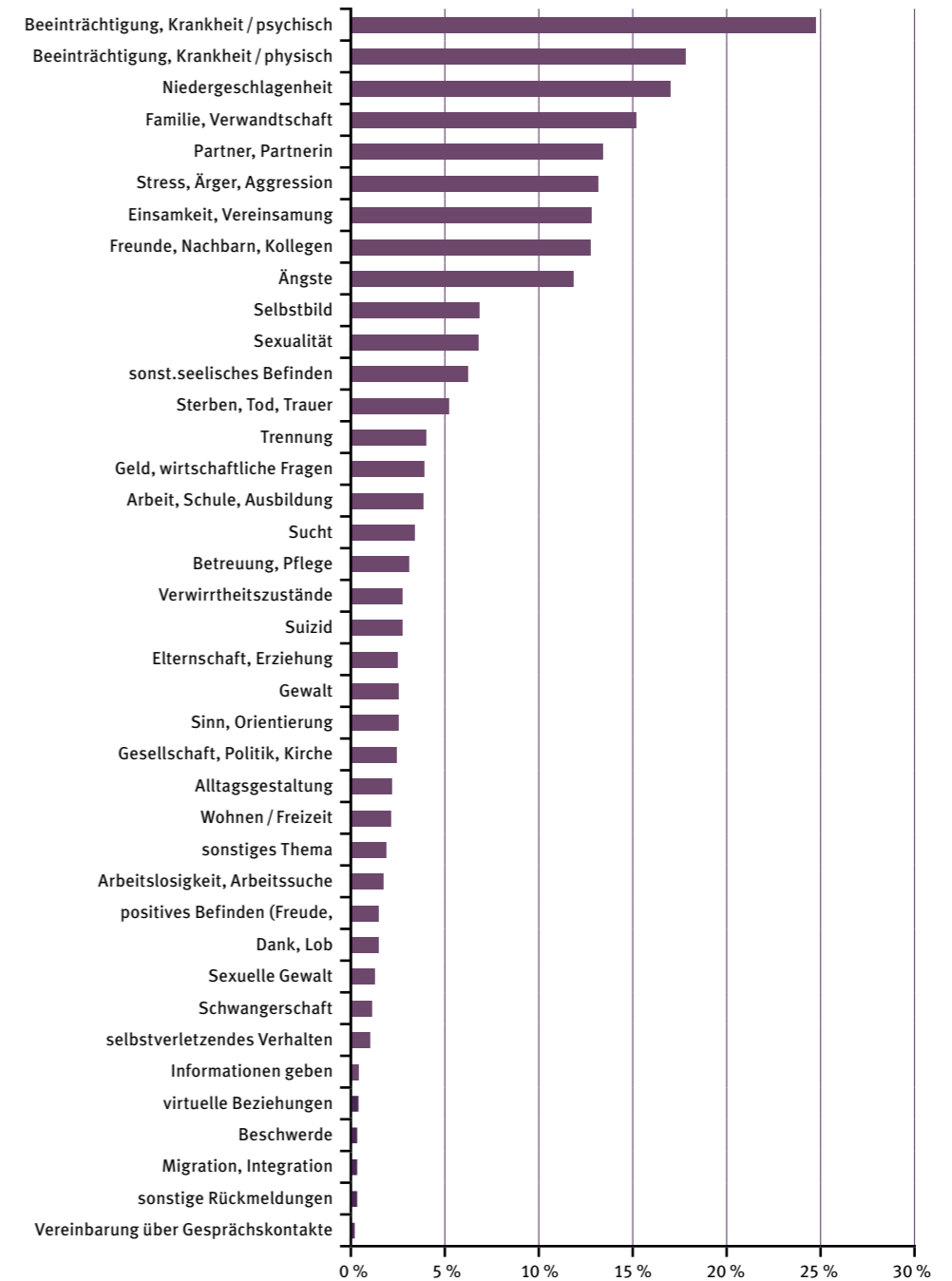
Suizidalität

| | | |
|---------------|--------|-------|
| genannt | 1.519 | 7,1% |
| nicht genannt | 19.772 | 92,9% |

Diagnostizierte psychische Erkrankung

| | | |
|---------------|--------|-------|
| genannt | 5.256 | 24,7% |
| nicht genannt | 16.035 | 75,3% |

Themen der Gespräche





Mailseelsorge

Im Jahr 2014 sind 111 Erstanfragen (90 im Vorjahr) eingegangen. Anders als am Telefon besteht die Möglichkeit zu Folgekontakten mit demselben Mitarbeitenden. Die 336 (218 im Vorjahr) Folgemails in 2014 belegen, dass viele Ratsuchende diese Möglichkeit in Anspruch nehmen.

Das Angebot der **MailSeelsorge** spricht augenscheinlich andere Menschen an als am Telefon: 60% sind jünger als 40 Jahre. Heikle Themen wie Suizidalität und religiöse Fragen werden um ein Vielfaches häufiger als am Telefon zur Sprache gebracht, ein Großteil der Ratsuchenden wünscht einen längeren Kontakt über mehrere Mails.

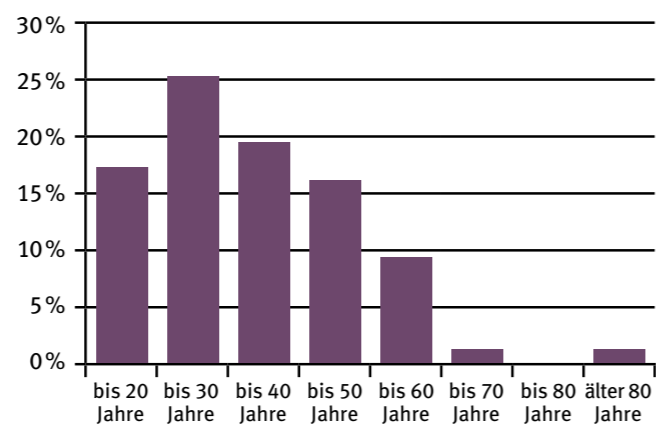
Die TelefonSeelsorge im Internet ist anonym, kostenfrei und vertraulich. Sie arbeitet webmail-basiert mit hohen Sicherheitsstandards. Unsere Stelle nimmt mindestens zwei neue Mails pro Woche entgegen. Erstmails werden in der Regel innerhalb von 48 Stunden beantwortet. Erreichbar ist die MailSeelsorge unter www.telefonseelsorge.de.

Mail-Statistik 2014

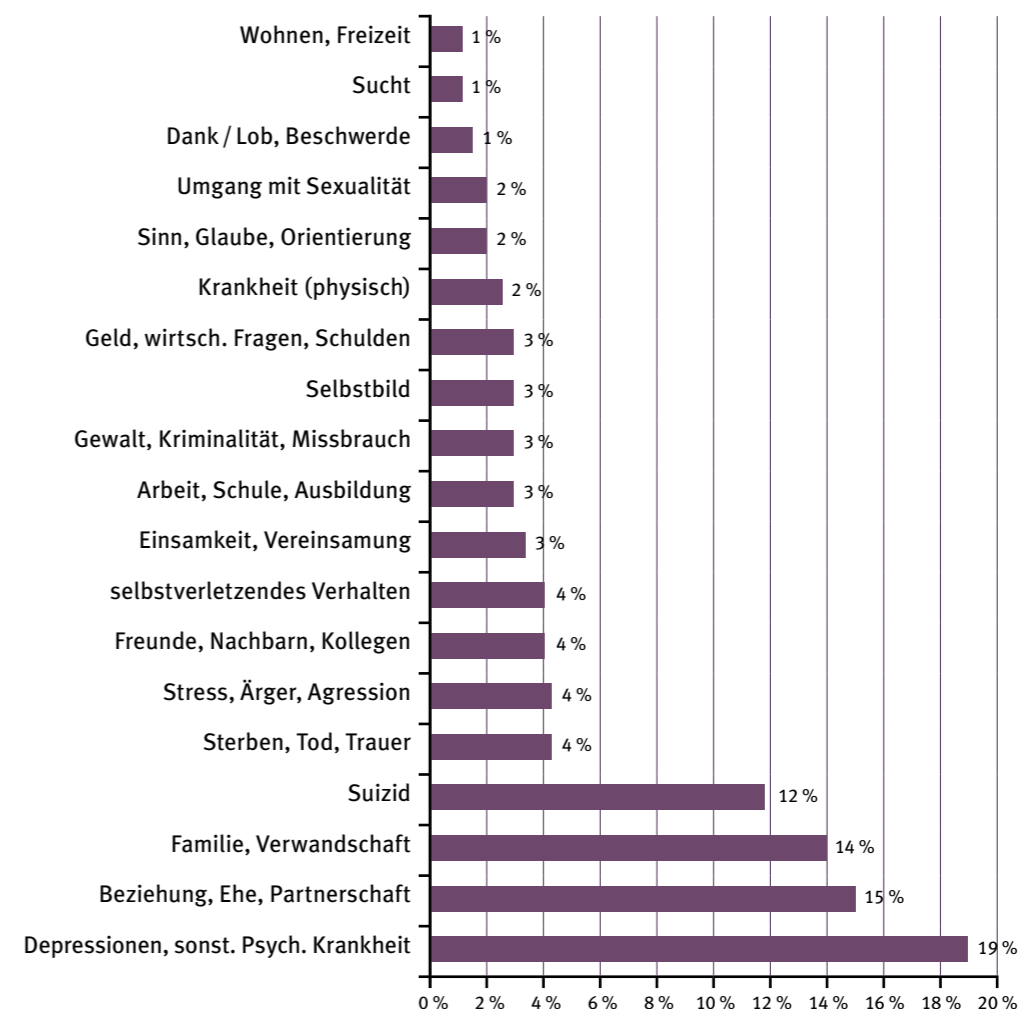
TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen (Januar 2014 - Dezember 2014)

| | 2014 | 2013 | 2012 | 2011 |
|------------|------|------|------|------|
| Erstmails | 111 | 90 | 89 | 60 |
| Folgemails | 336 | 218 | 157 | 161 |
| Summe | 447 | 308 | 246 | 221 |

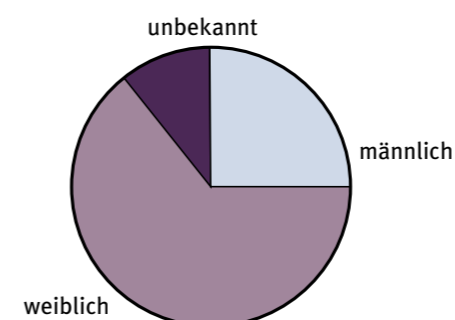
Alter



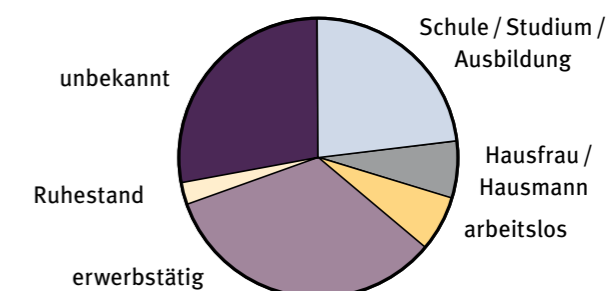
Themen



Geschlecht der Anrufer



Beruf



Krisenbegleitung

Die Krisenbegleitung ist eine besondere Abteilung unter dem Dach der TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen. Sie erweitert den Dienst der TelefonSeelsorge über das anonyme Einmalgespräch am Telefon und fügt ihm die Möglichkeit hinzu, durch einen persönlichen Begleiter entlastet und unterstützt zu werden. Die Krisenbegleitung ist erreichbar unter **0203/22656**.

Menschen mit Suizidgedanken oder nach einem Suizidversuch, Menschen, die einen Angehörigen durch Suizid verloren haben oder anders extrem belastet sind, finden hier einen Gesprächspartner. Dieser persönliche Begleiter ist für sie da und kann bei Bedarf mehr als ein Gespräch anbieten.

2014/2015 ist es zu 107 (110 im Vorjahr) Anfragen gekommen, die zu 28 (33) Begleitungen führten. 41% der Begleiteten waren suizidal (55%) oder als Hinterbliebene von Suizid betroffen. Lebenssituationen, die zu Krisen führen, waren wie immer komplex und oft eng mit Verlusterfahrungen verbunden. Tod, Trauer, Einsamkeit, Depressives spielen hier eine ganz große Rolle.

Die Wirksamkeit von Prävention zu messen, ist kaum möglich. Im Bereich der Suizidprävention müssten die Menschen gezählt werden, die sich nicht getötet haben. Wie soll das gehen? Die Zahlen der Suizidtoten, die die Statistik zählt, haben sich in den vergangenen Jahrzehnten halbiert. TelefonSeelsorge und Krisenbegleitung haben neben anderen psychosozialen Diensten einen wichtigen Beitrag dazu geleistet.

Die Begleitungen selbst stellen hohe Anforderung an Mitarbeitende, die wie in der TelefonSeelsorge auch, qualifizierte Ehrenamtliche sind. Sie müssen zeitlich flexibel auf Anfragen reagieren können und in besonders hohem Maß belastbar und abgegrenzt sein.

Statistik 2015 der Krisenbegleitung

(August 2014 - Juli 2015)

| | 2015 | | Vorjahr | |
|------------------------|------------|-------|------------|-------|
| Anzahl Anfragen | 107 | | 110 | |
| Frauen | 81 | 75,7% | 70 | 63,6% |
| Männer | 26 | 24,3% | 40 | 36,4% |
| Krisenbegleitungen | 28 | 26,2% | 33 | 30,0% |
| Kurzberatungen | 79 | 73,8% | 77 | 70,0% |

Herkunft der Anfragen

| | | | | |
|-----------------|----|-------|----|-------|
| Duisburg | 53 | 49,5% | 60 | 54,5% |
| MH / OB | 16 | 15,0% | 14 | 12,7% |
| nähere Umgebung | 24 | 22,4% | 22 | 20,0% |
| unbekannt | 14 | 13,1% | 14 | 12,7% |

Grad der Gefährdung

| | | | | |
|---------------------|----|-------|----|-------|
| ohne Suizidgedanken | 58 | 54,2% | 42 | 42,0% |
| mit Suizidgedanken | 40 | 37,4% | 55 | 55,0% |
| Suizidversuch | 4 | 3,7% | 2 | 2,0% |
| unbekannt | 5 | 4,7% | 1 | 1,0% |
| Tod durch Suizid | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% |

Auslöser der Krise (Mehrfachnennungen möglich)

| | | | | |
|--------------------|----|-------|----|-------|
| psychisch instabil | 12 | 8,7% | 29 | 18,8% |
| Beziehungsprobleme | 19 | 13,8% | 23 | 14,9% |
| Trennung | 21 | 15,2% | 17 | 11,0% |
| Tod | 20 | 14,5% | 20 | 13,0% |
| Krankheit | 14 | 10,1% | 12 | 7,8% |
| Sucht | 8 | 5,8% | 7 | 4,5% |
| Vereinsamung | 10 | 7,2% | 13 | 8,4% |
| Schulden | 8 | 5,8% | 10 | 6,5% |
| arbeitslos | 2 | 1,4% | 3 | 1,9% |
| andere | 24 | 17,4% | 20 | 13,0% |

Angaben zum Abschluss

| | | | | |
|----------------------|----|-------|----|-------|
| abgeschlossen | 92 | 86,0% | 90 | 81,8% |
| abg. und Vermittlung | 6 | 5,6% | 12 | 10,9% |
| abgebrochen | 9 | 8,4% | 8 | 7,3% |
| verstorben | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% |
| Tod durch Suicid | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% |
| laufend | 0 | 0,0% | 0 | 0,0% |

Schwerpunktthema: Seelsorge in Grenzbereichen des Lebens

Die Debatte um eine Gesetzgebung, die Menschen unterstützt, auch im Sterben begleitet zu sein und Hilfe zu bekommen, ist zurzeit hoch aktuell. In einem Buch des Hospiz-Verlages, das diese Debatte aus vielen Perspektiven beschreibt, ist die Position der TelefonSeelsorge und die Gesprächsführung mit Betroffenen beschrieben. Der folgende Text ist eine gekürzte Version dieses Artikels: 1)

Gespräche über Todeswünsche und Suizidgedanken sind unter dem Dach der TelefonSeelsorge recht häufig. Dennoch sind diese Gespräche immer etwas Besonderes. Das Sprechen über Grenzbereiche des Lebens anonym und in Ohrenhöhe lässt viel Nähe entstehen.

Motive der Anrufenden über Suizidideen und – absichten zu sprechen können sein:

- Druck benennen und verkleinern
- endlich mal jemanden finden, der die erlebte Verzweiflung hört und ernst nimmt
- den Suizidwunsch mal laut aussprechen
- klären, ob es Alternativen zum Sterben gibt
- Abschied nehmen
- auf dem Weg in den Tod nicht allein sein



1) U. Lilie u.a. (Hrsg):
Würde, Selbstbestimmung,
Sorgekultur – Blinde
Flecken in der Sterbehilfe
Hospizverlag
ISBN 978-3-941251-5

Wie äußern sich Menschen, die sterben wollen

„Mir wird alles zu viel.“ „Ich bin den anderen nur eine Last.“ „Wenn das doch mal aufhören würde!“ Hier formulieren Menschen einen eher allgemeinen Wunsch, so nicht mehr leben zu wollen, verbunden mit einem starken Gefühl von Perspektivlosigkeit und oder Überforderung. Sie wollen all dem Schweren für immer ein Ende setzen. Eigentlich suchen sie eine Lösung und keinen Tod. Andere Anrufende sind voller Wut, Verzweiflung, Aggressivität. Sie pöbeln Mitarbeitende an und „drohen“ mit Suizid. Sie wirken druckvoll, verzweifelt, manipulativ, der Kontakt mit ihnen ist anstrengend. Sie machen uns vor, wie qualvoll ihr Lebensgefühl gerade ist.

Eine dritte Art sind die ruhigen, klar wirkenden Anrufenden. Sie haben einen konkreten Suizidplan, manchmal die Medikation schon bereit gelegt oder geschluckt. Sie suchen ein sogenanntes „finales“ Gespräch. Ziel ist es, Abschied zu nehmen oder auf dem Weg in den Tod nicht allein zu sein.

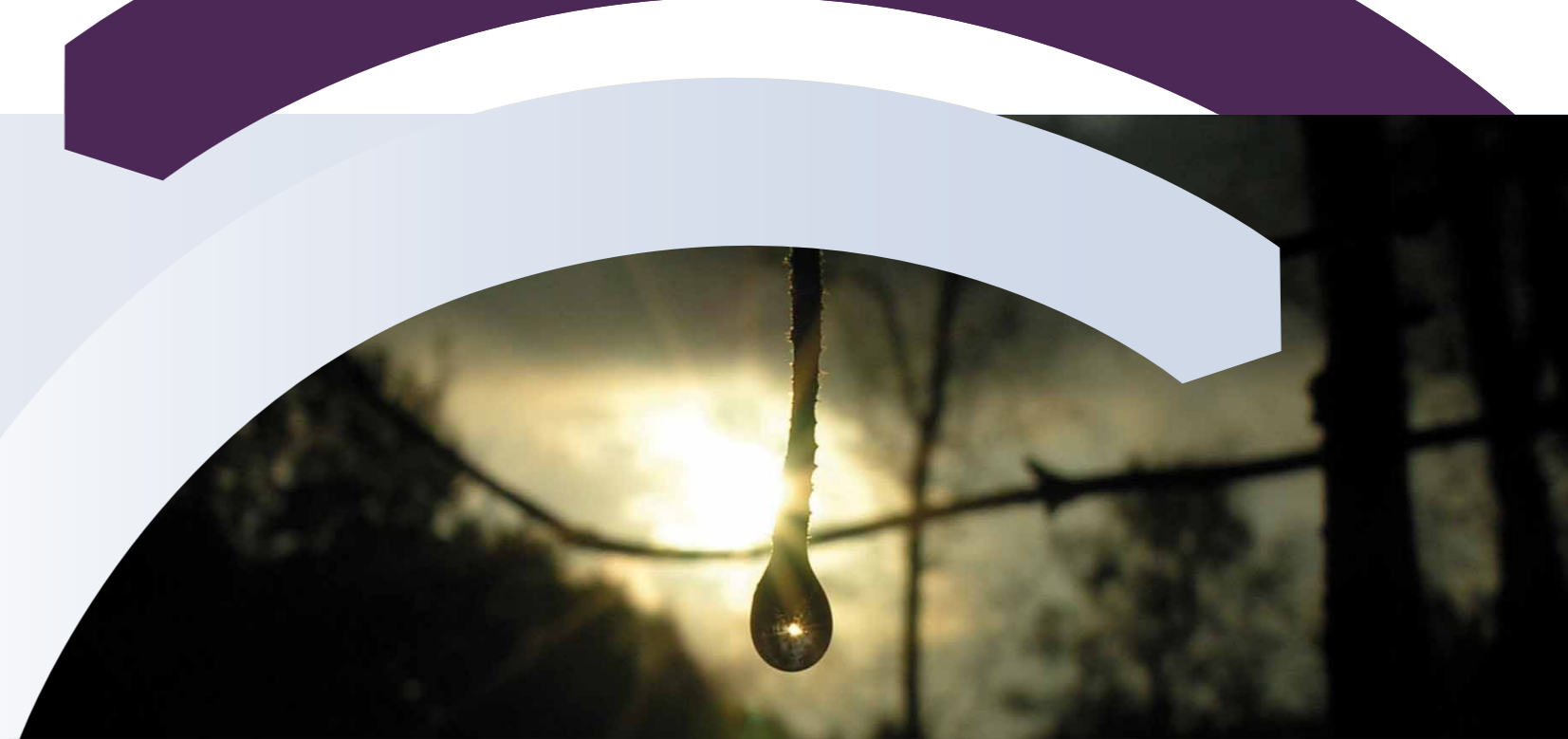
Was Mitarbeitende in der TelefonSeelsorge tun

Die Gespräche dienen der Begegnung und Begleitung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Ein aufrichtiges Beziehungsangebot wirkt oft lebenserhaltend. So hoffen Mitarbeitende in der TelefonSeelsorge, dass auch diese Beziehung entlastet und trägt, auch über das Gespräch hinaus. Das kann gelingen. Es gibt aber keine Garantie, denn Anrufende entscheiden, wie es weiter geht. Mitarbeitende in der TelefonSeelsorge haben Mitverantwortung für die Gestaltung des Gespräches. Sie wissen aber nicht, wie sich Anrufende nach Gesprächsende entscheiden.



Im Falle des Suizidwunsches heißt das, dieser Wunsch wird ernst genommen. Er wird nicht bagatellisiert, nicht weggeredet. Es wird nicht das „Licht am Ende des Tunnels“ gezeigt. Es wird gewürdigt, dass es gute Gründe gibt und sie oder er nicht leichtfertig mit dem Leben spielt.

Wenn klar ist, was die Anruferin oder der Anrufer will, muss der Mitarbeitende prüfen, was ihm für das Anliegen des Anrufenden möglich ist. Wird er in der Lage sein, einen seinen Tod planenden Menschen zu begleiten – aufrichtig, Anteilnehmend, wertschätzend? Wird er mit dessen Tod weiterleben können?



Aus der Praxis

Mitarbeitende, die finale Gespräche geführt hatten, berichten:

- „Der junge Mann wollte sterben und nicht allein sein. Der Mensch an seiner Seite sollte einfach bei ihm sein, nicht „ziehen“. Ich konnte seinen Wunsch zu sterben nicht gut heißen, aber nachvollziehen. Ich habe ihn nicht retten wollen, weil er das nicht wollte.“
- „Der krebserkrankte Anrufer litt unter extremen Schmerzen, die Medikamente empfand er als unzureichend. Er war mehr als ärgerlich, dass er in Deutschland keine Hilfe zum Sterben fand, so dass er in seinem Zustand dafür ins Ausland fahren musste.“

Mitarbeitende, die nicht wissen, ob es ein finales Gespräch war:

- „Ich habe Verständnis für ihre „Tat“ gezeigt, bis dahin gab es nur Vorwürfe. Das tat ihr gut.“
- „Die Frau des Anrufers war gerade gestorben, er selbst schwer krank. Sein beabsichtigter Suizid geriet in den Hintergrund, als er vom Verlauf seines Lebens und seiner Partnerschaft berichtete.“

Mitarbeitende im Gespräch mit Suizidenten, die ihren Plan ändern:

- „Der junge Mann hatte Medikamente genommen, weil er sterben wollte. Nach einer Weile habe ich angeboten, den Notarzt zu rufen. Das wollte er unter der Bedingung, dass ich die Verbindung mit ihm telefonisch halte.“

- „Die Frau des Anrufers war gestorben, er hatte immer gehofft, vor ihr zu sterben. Nun war es anders gekommen. Er könne und wolle nicht mehr leben. Nach einem langen Gespräch habe ich meine Bewunderung ausgedrückt für den Lebensrückblick und gefragt, was seine liebe Frau zu seinem Vorhaben wohl sagen würde. Danach kam Stille.“

Fazit

Gespräche mit Menschen, die sterben wollen kommen bei der TelefonSeelsorge vor. Sie sind aber eher selten. Wenn es Standards gibt, wie Menschen mit Todeswünschen begleitet werden sollten, dann sind es die an die Vorgaben von Carl Rogers angelehnten der Authentizität, der Empathie und der Wertschätzung. Suizidprävention im Sinne der TelefonSeelsorge ist nicht, um jeden Preis Leben zu retten. Es ist das Angebot der Beziehung, der Begleitung in der Hoffnung, eine Begegnung zu gestalten, die tragfähig ist. Eine solche Begegnung bewirkt, dass Menschen mit ihrem Todeswunsch nicht allein gelassen werden. Sie kann Halt geben und entlasten.

Sie kann auch dazu führen, dass Suizidgefährdete sich entscheiden, weiter zu leben. Eine Garantie ist es aber nicht.

Eine Liebesgeschichte.

20 Jahre Förderverein der Telefonseelsorge

„Förderkreis gegründet“ – knapper hätte die Schlagzeile nicht lauten können, als die lokalen Zeitungen im Juni 1996 von der Gründung des „Förderkreis Telefonseelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen“ berichteten. Kurze Zeit zuvor, am 24. April 1996, hatte in den Räumlichkeiten der TS die offizielle Gründungsversammlung stattgefunden, in der Christian Rosenmüller, ein der TS-Arbeit familiär verbundener Richter, das Amt des ersten Vorsitzenden des neuen Vereins übernahm.

„Für und Wider – Gründung eines Förderkreises“ lautete der erste Punkt der kurzen Tagesordnung, und kurz dürfte auch die Diskussion zu diesem Punkt gewesen sein. Denn jedem im Raum war klar, dass die Gründung eines Fördervereins nicht nur eine gute Idee, sondern eine echte Notwendigkeit war.

Überzeugungsarbeit hatte zuvor besonders Gisela Kemmer geleistet, die damalige hauptamtliche Leiterin der Telefonseelsorge der drei Ruhrgebietsstädte und leidenschaftliche Verfechterin des hohen Qualitätsanspruchs der Arbeit am Telefon.

„Kürzungen bedrohen die Qualität“ lautete eine weitere Zeitungsschlagzeile aus dem Gründungsjahr – und das Mantra der Leiterin. Mittelkürzungen bei den Trägern der Telefonseelsorge ließen schon seit einiger Zeit die Sorge wachsen, dass die Ehrenamtler und Ehrenamtlerinnen am Telefon nicht mehr diejenige Unterstützung bekommen würden, die sie für ihren wichtigen, aber auch belastenden Dienst brauchen. Nämlich die Bestmögliche.

Gisela Kemmer war zu Recht besorgt und ergriff die Initiative. Sie begeisterte die Oberbürgermeister Josef Krings (Duisburg), Eleonore Güllenstern (Mülheim/Ruhr) und Friedhelm van den Mond (Oberhausen) sowie weitere engagierte Mitstreiter aus dem öffentlichen und privaten Leben. Sie formierten sich zunächst zu einem Initiativkreis und sollten schließlich die Keimzelle eines Vereins bilden, dessen Mitgliederzahl von der nach dem Vereinsrecht mindestens notwendigen Zahl von sieben im Gründungsjahr auf heute rund 100 anstieg. Hätte man diese und viele andere Erfolgsgeschichten des Förderkreises am 24. April 1996 voraussehen können, hätte das Gläschen Sekt, das man sich nach erfolgter Vereinsgründung zufrühen und freundschaftlich gönnte, wohl noch etwas besser geschmeckt.

Schnell kam der neue Verein in Fahrt und fand seinen regelmäßigen Arbeitsrhythmus: Vierteljährliche Vorstandssitzungen, in denen das formal Notwendige besprochen und Projekte wie Ziele der Vereinsarbeit festgelegt werden. Olaf Meier, der Leiter der TS, ist dabei steter und willkommener Gast, berät den Vorstand und erläutert Unterstützungswünsche. Zu den Sitzungen lädt eines der Vorstandsmitglieder nach Hause ein, oder man trifft sich in den Räumen der TS – übrigens bis heute, wo die rund dreistündigen Sitzungen mit dem traditionellen „Käsebrötchen“ ausklingen, dem geselligen Ausklang nach getaner Arbeit. Es ist gewissermaßen wohlschmeckendes Indiz einer respektvollen und freundlichen, ja freundschaftlichen Zusammenarbeit im Dienste des Vereins, die die Vorstandsarbeit bis heute kennzeichnet und trägt.



Solche Harmonie ist nicht selbstverständlich. 20 Jahre Vereinsarbeit bedeuten oft einen wechselreichen Weg mit Höhen und Tiefen. „In guten wie in schlechten Zeiten“ ist ein Satz, der zu Recht in vielen anderen Vereinschroniken auftaucht. Der Förderkreis aber darf für sich in Anspruch nehmen, seine Arbeit ruhig, kontinuierlich und erfolgreich zu tun, als stiller, bedächtiger und verlässlicher Partner an der Seite der TS und ihrer ehrenamtlich Mitarbeitenden. Möglich ist dies dank der verlässlichen Unterstützung seiner Mitglieder und seiner Freunde und Förderer, aber auch dank der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der Leitung der Telefonseelsorge und – nicht zuletzt – dank der hohen Wertschätzung seiner Arbeit bei den beiden großen christlichen Kirchen als den Trägern der TS. Wo so viel Freunde sind, ist nun einmal gut arbeiten.

Und noch etwas trägt zum Erfolg der Vereinsarbeit bei: Das Produkt stimmt. Moderne Marketingleute würden sagen, „wenn das Produkt das richtige ist, kommen die Kunden von ganz allein“, und Ähnliches erfahren die Vorstandsmitglieder bei ihrer Arbeit mit schöner Regelmäßigkeit. Die Telefonseelsorge und die Arbeit ihrer Ehrenamtler genießen in fast allen gesellschaftlichen Kreisen eine so hohe Wertschätzung, dass sich erst die Herzen und dann, bitteschön, gern auch die Brieftaschen öffnen. Von den Beiträgen seiner Mitglieder über Geburtstagsspenden einzelner Wohltäter bis hin zu Zuwendungen von engagierten Unternehmen reicht das Spektrum derer, die die solide finanzielle Grundlage des Vereins schaffen. Besonders positiv tut sich die Zahnärzte Initiative Duisburg ZID hervor, die sich schon oft für den Förderkreis stark gemacht hat. Aber bei alledem gilt: Nur durch die persönlichen Engagement ergeben sich diejenigen Kontakte, die den Verein stärken und Spenden sichern.

Ein Kontinuum in der Vereinsarbeit ist auch sein Selbstverständnis. „Wir wollen Dinge tun, die der TS gut tun und die der Etat nicht hergibt“ formulierte Gisela Kemmer die innere Idee des Förderkreises – Worte, die bis heute gelten. Im Jahre 2009 übergab Christian Rosenmüller den Vereinsvorsitz an Dorothea Tewes, die als Gründungsmitglied des Vereins und langjährige Ehrenamtlerin am Telefon die Vorstandsarbeit nahtlos fortsetzen konnte. In ihrer bedächtigen, aber durchaus meinungsstarken Art führte sie den Verein diplomatisch und engagiert durch die nächsten Jahre. Einfühlsam moderierte sie in den Vorstandssitzungen zum Teil leidenschaftliche Diskussionen über die Frage, bis zu welchem Punkt der Verein finanzielle Lücken der Träger ausfüllen solle und könne. Denn auch bei weiteren Mittelkürzungen der



Träger im Laufe der Jahre blieb es klares Selbstverständnis des Vereins, mit seiner Arbeit nicht die Grundlast mitzutragen, sondern weitere und zusätzliche Angebote „on Top“ zu schaffen, um die Ehrenamtler zu unterstützen und die hohe Qualität ihrer Arbeit zu sichern. Supervision und Fortbildung, aber auch Investitionen in die Sachmittelausstattung der Arbeitsplätze gehören deshalb zu den Schwerpunkten des finanziellen Engagements des Förderkreises.

Und wenn so manche Reise zum Ifotes-Kongress, so manche Fortbildung auf stürmischen Nordseeinseln oder so mancher besondere Vortrag unter den Ehrenamtlern bis heute unvergessen ist, darf sich der Förderkreis darüber freuen, über zwei Jahrzehnte zu vielen bereichernden Angeboten für die Frauen und Männer am Telefon beigetragen zu haben.

Ihnen, den ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Telefonseelsorge, gilt alle Leidenschaft, alles Bemühen, alles Engagement des Förderkreises. Denn: Den Helfenden helfen und die Stärkenden stärken – ein schöneres, lohnenderes Ziel kann sich ein Verein kaum setzen. Klaus Andrees, von Hause aus Lehrer und Seelsorger, ist seit 2014 Vorsitzender des Förderkreises und verbindet seine Innovationsfreude mit ehrlichem Respekt vor den bewährten Konstanten des Vereins. Für dessen Selbstverständnis, für dessen innere Klammer, ja selbst für das traditionelle Käsebrot nach den Vorstandssitzungen dürfte unbestritten gelten „never change a winning team“.

In zwei Jahrzehnten Vereinsarbeit haben sich ungezählte Menschen für den Förderkreis engagiert und stark gemacht, indem sie ihre Zeit, Ihre Ideen, ihre Kraft und nicht zuletzt auch ihr Geld eingebracht haben. Manche sind von Anbeginn dabei, manche neu hinzugestoßen. Es ist keine Frage: Sie hätten es nicht getan, wenn ihnen Solidarität und Mitgefühl, Empathie und Menschenliebe Fremdwörter wären. Denn hinter allem, was die Telefonseelsorge und ihr Förderverein tun, stehen Solidarität mit Menschen in Not und echtes Mitgefühl für die Schwachen.

Auch wenn es (vor dem Käsebrot!) im Dickicht der Vorstandssitzungen und in den Untiefen des Vereinsrechts oft erst auf den zweiten Blick zu erkennen ist: 20 Jahre Förderkreis der Telefonseelsorge sind auch eine Geschichte gelebter christlicher Nächstenliebe. Eine wahre Liebesgeschichte, die auch in Zukunft neue Kapitel schreibt.

Wie können Sie den Förderkreis unterstützen?

- Sie können Mitglied werden. Als Privatperson mit einem Mindestbeitrag von 25,- Euro jährlich oder als Firma, Verein etc. mit einem Mindestbeitrag von 100,- Euro jährlich.
- Sie können einmalig oder regelmäßig spenden.
- Sie können andere Menschen auf die sinnvolle Arbeit des Förderkreises aufmerksam machen.

Der Förderkreis verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke. Sowohl Mitgliedsbeiträge als auch Spenden sind steuerabzugsfähig. Spendenbescheinigungen zur Vorlage beim Finanzamt werden erteilt.

Bankverbindung:

Förderkreis der TelefonSeelsorge Duisburg Mülheim Oberhausen e. V.
KD-Bank Duisburg
IBAN: DE66 3506 0190 1012 126014
BIC: GENODED1DKD

Wie können Sie Kontakt aufnehmen und weitere Informationen bekommen?

Förderkreis TelefonSeelsorge
Duisburg Mülheim Oberhausen e. V.
Postfach 20 02 51 · 47018 Duisburg

www.telefonseelsorge-duisburg.de/foerderkreis

oder:

Klaus Andrees (Vorsitzender), Tel.: 0203-767670
E-Mail: k.andrees@t-online.de

oder:

E-Mail: Foerderkreis@Telefonseelsorge-Duisburg.de
E-Mail: Foerderkreis@Telefonseelsorge-Muelheim.de
E-Mail: Foerderkreis@Telefonseelsorge-Oberhausen.de

Beitrittsformular zum Förderkreis:
www.telefonseelsorge-duisburg.de/foerderkreis



Förderkreis
TelefonSeelsorge
Duisburg Mülheim Oberhausen e.V.

